

Ideen und Impulse für einen guten Religionsunterricht
aus EKKW und EKHN

Material zur Impulspost
„Streit – Respekt – Frieden“ der EKHN 2021
www.fairstaendigen.de

WIR LERNEN EINE FRIEDLICHE SPRACHE MIT LUMPI UND KIRA

**Worte finden für Gefühle und Bedürfnisse
anhand von biblischen und anderen Geschichten
im Religionsunterricht der Grundschule.**

Einüben von Gewaltfreier Kommunikation.

Autorin: Nadine Hofmann-Driesch,
Studienleiterin des RPI der EKKW und der EKHN, RPI Nassau

„WIR LERNEN EINE FRIEDLICHE SPRACHE MIT LUMPI UND KIRA.“

Worte finden für Gefühle und Bedürfnisse anhand von biblischen und anderen Geschichten im Religionsunterricht der Grundschule

Nadine Hofmann-Driesch

Autor/in:

Nadine Hofmann-Driesch
Studienleiterin RPI Nassau
nadine.hofmann-driesch@rpi-ekkw-ekhn.de



Kurzbeschreibung:

Das Material zeigt Wege, um im Religionsunterricht Kindern eine Sprache anzubieten, die ihnen gewaltloses Kommunizieren ermöglichen kann. Dies ist an unterschiedlichen Stellen im Unterricht denkbar: einmal explizit mit dem Erlernen der Gewaltfreien Kommunikation nach Marshall Rosenberg in den Klassenstufen 1-4, aber auch implizit anhand biblischer und anderer Geschichten (mit ethisch relevanten Inhalten/ Themen). Hier erfolgt die Darstellung einer kurzen Einheit (UE) für die Klassen 1/2 im Rahmen von nur 6 Schulstunden, um in die Gewaltfreie Kommunikation nach Marshall B. Rosenberg einzusteigen. Für die Klassenstufen 3 und 4 wird exemplarisch an der biblischen Erzählung vom Vater mit den zwei Söhnen sowie anhand der Bilderbuchgeschichte „Der schaurige Schusch“ von Sabine Büchner und Charlotte Habersack gezeigt, wie man beim Erzählen die Wahrnehmung von Gefühlen und Bedürfnisse schulen und einen entsprechenden Wortschatz aufbauen kann.

Klassenstufen:

UE für Jahrgang 1-2
Zwei Geschichten für Jahrgang 3-4

Stundenumfang:

UE für 1-2: 6 Stunden
Geschichten für 3-4: 1- 2 Stunden

Kompetenzen²:

UE für Jahrgang 1-2:
Die Schülerinnen und Schüler können

- mit Hilfe der Gewaltfreien Kommunikation nach Rosenberg ihre Gefühle und Bedürfnisse ausdrücken,
- die Sicht ihres Gegenübers wahrnehmen und im Gespräch miteinander berücksichtigen.

Ideen für Jahrgang 3-4:

Die Schülerinnen und Schüler können

- sich zu Fragen und Themen der Geschichte positionieren
- und sie mit Hilfe des Geschichten-Ichs zum eigenen Leben in Beziehung setzen.

Material:

Für UE Jahrgang 1-2:
M1-M9 Lernen mit Lumpi und Kira
Gut einzusetzen sind Handpuppen für Lumpi und Kira (Wolf und Giraffe).

Für Jahrgang 3-4:

M10 Ein Vater hat zwei Söhne

Zusammen geht es leichter

Schon bei Kindern im Alter von 18 Monaten kann man beobachten, dass sie anderen helfend zur Seite eilen. In Untersuchungen wurde gezeigt, wie sie jemandem, der beide Hände voll hat und eine Tür zu öffnen versucht, unterstützen möchten. Die Psychologin Doris Bischof-Köhler sieht in der Fähigkeit, sich gedanklich und emotional in die Situation eines anderen hineinzusetzen, die Grundlage für kooperierendes Verhalten. „Dabei geht es darum, die Intention eines Anderen zu verstehen und aufzugreifen, um ihm durch komplementäre Aktionen zu helfen, ein Ziel zu erreichen.“³ Kinder beobachten die Fehlversuche des Erwachsenen, identifizieren sich mit seiner Situation, ahmen sein Verhalten nach und führen die Handlung zu Ende. Bischof-Köhler spricht von „identifikatorischem Mitvollzug“ als Basis für Kooperation. Dieses Verhalten hat seine Wurzeln in „grauer Vorzeit“ und sicherte das Überleben der Individuen in der Gruppe. Denn schon als die Menschen begannen miteinander auf die Jagd zu gehen, zeigte es sich, wie wichtig es ist, die Gedanken und Emotionen des anderen einzuschätzen und sein eigenes Handeln daraufhin abstimmen zu können. Zur erfolgreichen Kooperation wurden Fähigkeiten wie Perspektivenübernahme und Empathie entwickelt. „Stellvertretendes bzw. kooperierendes Problemlösen zählt sicher zu den prosozialen Konsequenzen von Empathie.“⁴ Nur mit einem hohen Maß an Kooperationsbereitschaft können verschiedene Interessen aufeinander abgestimmt und zum Wohle aller Beteiligten berücksichtigt werden.

Aufeinander hören und miteinander sprechen lernen

Wie können die eigenen Bedürfnisse des Einzelnen so ausgedrückt und gehört werden, dass es im Interesse der ganzen Gruppe ist, sie zu erfüllen – friedlich miteinander und ohne Konflikte? Diese Frage hat Marshall Rosenberg zur Entwicklung der Gewaltfreien Kommunikation geführt – ausgelöst durch den politischen Hintergrund der US-amerikanischen Bürgerrechtsbewegung der 1960er Jahre. (Siehe dazu auch den Artikel von Prof. Gottfried Orth „The Lord will satisfy your needs- Gewaltfrei kommunizieren nicht nur im RU“ RPI- Impulse 02-2017.) Im

¹ Eine Unterrichtseinheit für die Klassen 3/4 zum Einüben in die Gewaltfreie Kommunikation liegt bereits vor und ist mit Material auf unserer Homepage veröffentlicht: Materialpool Grundschule <https://www.rpi-ekkw-ekhn.de/home/bereiche/rpi-arbeitsbereiche/grundschule/gewaltfreie-kommunikation-wenn-wolf-und-giraffe-miteinander-ins-gespraech-kommen> (Oder auch auf der Homepage Impulse <https://www.rpi-ekkw-ekhn.de/home/bereiche/rpi-impulse/2019/319>)

² Im Rheinland-pfälzischen Rahmenplan für die Grundschule heißt es: „Im Zusammenleben in der Gemeinschaft begegnen sie [die Kinder] anderen offen und wertschätzend und entwickeln Empathie. In Konfliktsituationen suchen sie gemeinsam und gewaltfrei nach Lösungen. Sie lernen ihre eigenen Meinungen und Standpunkte, gegebenenfalls auch gegen Widerstände, angemessen zu vertreten und lernen Grundprinzipien des demokratischen Miteinanders.“ Rheinland- pfälzisches Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur: Rahmenplan Grundschule. Allgemeine Grundlegung. Mainz. 2014. S. 12.

³ Bischof-Köhler, Doris: Soziale Entwicklung in Kindheit und Jugend. Bindung, Empathie, Theory of Mind. Stuttgart 2011, S. 284.

⁴ Ebd.

Modell der Gewaltfreien Kommunikation geht es um das Ergünden dessen, was mich und den anderen bewegt. Welche Gefühle bringen zum Ausdruck, dass die vorhandenen Bedürfnisse erfüllt bzw. nicht erfüllt sind und wie finden wir in gemeinsamer Kooperation einen Weg des Miteinanders? Dies kann besonders im Konfliktfall zu einer konstruktiven Haltung führen, die die Verbindung auf der Bedürfnisebene sucht und ein konstruktives Gespräch über eine für alle Beteiligten tragbare Strategie zur Bedürfniserfüllung anstrebt.

Rosenberg verwendet Wolf und Giraffe als Symboltiere für die unterschiedlichen Arten des Kommunizierens, indem er beiden Tierarten unterschiedliche „Sprech- und Denkweisen“ zuschreibt. Der Wolf sieht nur seine eigene Perspektive, er schimpft und beleidigt, verteidigt sich und beschuldigt andere, er fordert und befiehlt. Zur eigenen Orientierung urteilt er als Rudeltier über das eigene Verhalten und das der anderen. Die Giraffe als das Tier mit einem großen Herzen sieht sich und den anderen aus ganz anderer Perspektive. Sie hört zu, begegnet mit anderen teilnehmend (empathisch), sagt, was sie braucht und bittet den anderen konkret um Mithilfe. Mit wölfischer Kommunikation sind wir vertraut. Das girafische Hören und Sprechen müssen wir nach Rosenberg mühsam lernen. Dazu hat er vier Schritte beschrieben.

Die vier Schritte sind hilfreich zum Einüben einer wertschätzenden Haltung, die einen Diskurs überhaupt erst ermöglicht. Die vier Schritte sind: Was beobachte ich? Was fühle ich? Was brauche ich? Worum bitte ich dich?

Die hier beschriebene Unterrichtseinheit dient dem Kennenlernen und Vertraut werden mit den Inhalten der vier Schritte. Prinzipiell muss die Sprache der Gewaltfreien Kommunikation mit den Kindern immer wieder geübt und thematisiert werden, damit sie verinnerlicht werden kann. Die beiden Handpuppen Wolf und Giraffe – Lumpi und Kira – veranschaulichen die unterschiedlichen Kommunikationsstile und motivieren die Kinder zur Auseinandersetzung damit.

UE Für Jahrgang 1-2:

Wir lernen eine friedliche Sprache mit Lumpi und Kira

1. Stunde: Wir haben Gäste

Die Handpuppen Lumpi und Kira werden den Kindern als Gäste der nächsten Unterrichtsstunden vorgestellt.

Lumpi und Kira sind gute Freunde, geraten nur hin und wieder in Streit miteinander. Manchmal denken sie, das kommt daher, weil sie nicht die gleiche Sprache sprechen. Eigentlich passiert es Lumpi ganz häufig, dass er auch mit anderen Tieren streitet und Kira ist dann diejenige, die den anderen Tieren Lumpis Sprache übersetzt und so den Streit auch schlichten kann. Weil Kira das auch immer macht und sich viel Mühe gibt, Lumpi zu verstehen, ist sie auch die beste Freundin, die Lumpi finden kann. Lumpi und Kira erzählen den Kindern vom Streit an der Rutsche (**M1**). Gemeinsam überlegen wir, wie Kira und Lumpi in der Geschichte sprechen: Wie spricht Lumpi? Wie spricht Kira? Können die Kinder schon lesen, werden die Ergebnisse in einer Tabelle an der Tafel festgehalten. Stattdessen oder auch als Illustration können die Fotos (**M2**) eingesetzt werden. Wir lernen dabei:

So spricht der Wolf:

Ich beiße, weil ich mich angegriffen fühle.
Ich heule, weil ich über andere schimpfe.

Ich rieche und beurteile, ob der andere gut oder böse sind.
Ich lebe im Rudel und mache es immer den anderen nach.

So spricht die Giraffe:

Ich sehe genau hin.

Ich habe ein großes Herz. Gefühle sind mir wichtig.

Ich habe einen großen Überblick und habe auch die anderen Tiere im Blick.

Ich Sorge mich um dich und will, dass es uns allen gut geht.

Ich will mit anderen teilen und zusammenarbeiten, damit jeder bekommt, was er braucht.



2. Stunde: Genau hinhören und hinsehen

Für die Sprache von Kira ist es wichtig, dass wir genau hinhören und hinsehen. Wir beobachten genau. Was habe ich gesehen? Was habe ich gehört? Die Augen und Ohren sind dabei sehr wichtig und werden zu Beginn der Stunde massiert.

Wie ist es zum Streit gekommen? Die Kinder versuchen sich an Lumpis Streit an der Rutsche zu erinnern. Was genau ist passiert? Was ging dem Streit voraus und wie hat Lumpi reagiert? Die Piktogrammkarten Auge und Ohr (**M3**) verdeutlichen: In Kiras Sprache ist es sehr wichtig, zu sagen, was ich gesehen oder gehört habe und nicht, was ich vielleicht vermute oder was ich denke, dass der andere vielleicht gedacht hat. Gab es an jenem Tag einen Konflikt in der Klasse, den wir genauso untersuchen können? Die Kinder malen ein Auge und ein Ohr in ihr Heft als Gedächtnisstütze. Kinder in der zweiten Klasse schreiben darunter die leitenden Fragen: Was sehe ich? Was höre ich?

Wir spielen Wahlweise „Was ist anders?“ (Die Lehrkraft verändert etwas an sich. Die Kinder sehen nicht was, z.B. Hochkrempeln der Ärmel. Durch aufmerksames Beobachten finden die Schüler*innen heraus, was anders ist.) oder das Spiel „Stillepost“ (einer flüstert dem anderen ein Wort zu und am Ende spricht der letzte der Kette es laut aus). Auch das Spiel „Mäuschen, piep einmal“ eignet sich

⁵ Zu finden auf der rpi Homepage unter Impulse 1-21- Fotografen: Humor (rpi-ekkw-ekhn.de)

⁶ Bücken-Schaal, Monika: Bildkarten Gefühle. Für Kindergarten und Grundschule

zum genauen Hören. Auch Memory in Kleingruppen kann dazu dienen, die eigene Beobachtungsgabe zu schärfen.

3. Stunde: Wie geht es mir? Was fühle ich?

Wenn ich etwas beobachtet habe, spüre ich ein Gefühl in mir. Wir suchen nach Beispielen. Etwa so: Ich höre ein Lied und bin fröhlich. Ich sehe Müll auf dem Schulhof liegen und bin ärgerlich.

Die kurze Szene zwischen Lumpi und Kira (**M4**) wird erzählt. Wenn möglich mit den Handpuppen. Lumpi und Kira überlegen dabei, welche Wörter sie für Gefühle kennen. Die Kinder helfen ihnen dabei. Welche Gefühle kennen sie? Anhand der Gefühlswortkarten (**M5**) werden die Worte in der Mitte oder an der Tafel visualisiert. (Können die Kinder diese noch nicht lesen, können dazu auch die Fotos von Peter Kristen⁵ verwendet werden oder andere Emotionsbildkarten, z.B. aus dem Don Bosco Verlag⁶). Lumpi bedankt sich, jetzt kennt er viele verschiedene Gefühle. Doch wie erkennt man sie und kann sie auseinander halten? Die Kinder suchen sich ein Gefühl aus und stellen es mimisch und gestisch dar.

Als nächstes wird das Symbol Herz (**M3**), das für die Gefühle in uns stehen soll, ins Heft geklebt. Können die Kinder in der zweiten Klasse schreiben, notieren sie noch zwei – drei Gefühlswörter dazu.

4. Stunde: Was brauche ich?

Die nächste Stunde beginnt mit einer Gefühlsrunde. „Hand aufs Herz: Ich bin müde. Wie geht es dir?“. Die Gefühlskarten (**M5**) werden erneut gezeigt. Manche Gefühle sind grün und andere rot. Was könnte damit gemeint sein? Wenn man möchte, kann man hierzu auch die Handpuppen einsetzen. Lumpi weiß nicht warum und Kira erklärt es ihm und den Kindern. Ein grünes Gefühl bedeutet, dass man alles Nötige hat, was man braucht. Und ein rotes Gefühl bedeutet, dass etwas Wichtiges fehlt. Kira nennt das Bedürfnis. Der Mund aus **M3** wird als Piktogrammkarte in die Mitte gelegt. Lumpi hat keine Ahnung, was ein Bedürfnis ist. Kira nennt ihm ein paar Beispiele. Ein Bedürfnis ist etwas, was ich unbedingt zum Leben brauche. Und es ist wichtig zu verstehen, dass alle Menschen ähnliche Bedürfnisse haben. Einige Bedürfniswortkarten (**M6**) werden gezeigt. Vielleicht fallen den Kindern nun weitere Bedürfnisse ein.

Ins Heft kommt **M7**. Darauf finden sich Gläser. Darunter schreiben oder malen die Kinder das Bedürfnis, das für sie gerade wichtig ist. Wie voll oder leer ist das Glas? Ist mein Bedürfnis erfüllt, ist das Glas auch voll. Wenn mein Bedürfnis nicht erfüllt ist, ist mein Glas leer.⁷ Die Kinder stellen sich gegenseitig ihre Bedürfnis-Gläser vor. Möglich ist es auch, sich Gesten für die einzelnen Bedürfnisse zu überlegen. Welches Bedürfnis ist mir gerade wichtig? Wie stelle ich das ohne Worte dar? Habe ich das, was ich brauche oder fehlt es mir?

5. Stunde: Worum bitte ich?

Wir starten mit einer Betrachtung der eigenen Hände und einer angeleiteten Handmassage. Dabei massieren wir die Handteller, die einzelnen Finger nacheinander und reiben zum Schluss die Hände wie beim Händewaschen aneinander. In dieser Stunde geht es darum, was wir tun können, um die Bedürfnisse von uns und anderen zu erfüllen.

Die entsprechende Symbolkarte (**M3**) wird in die Mitte gelegt. Dazu schauen wir noch mal die Bedürfnis-Gläser an. Wenn mein Glas leer ist, was tue ich, um es zu füllen? Zum Beispiel ist mein Bedürfnis nach Nahrung gerade wichtig für mich. Ich bin hungrig. Was tue ich? Wir sammeln Ideen und die Kinder hören von den Bedürfnissen und Strategien zu deren Erfüllung von anderen. Es gibt unterschiedliche Möglichkeiten, sich z.B. das Bedürfnis nach Nahrung zu erfüllen: Von Selbst-Einkaufen bis zu Bei-Oma-Essen, von Obst bis zu Nudeln mit Sauce. Daraus folgt, wenn ich eines meiner Bedürfnisse erfüllen möchte und jemand anderes soll mir dabei helfen, muss ich eine ganz konkrete Bitte äußern. Welche Bitten könnten auf unsere Bedürfnisse passen? Möchte ich Bewegung? Dann kann ich meine Freundin bitten, mit mir in der Pause Fußball oder Pferd zu spielen. Die Kinder formulieren solche Bitten bezogen auf ihre Bedürfnis-Gläser aus der letzten Stunde. Das kann mündlich oder auch schriftlich erfolgen. Wer möchte kann dazu auch ein Bild oder einen Comic mit Sprechblasen malen.

Danach spielen wir Bedürfnis-Bingo (**M8**) (entweder mit Piktogrammen oder mit Wörtern: s. **M6**), um die Begrifflichkeiten zu festigen.⁸

6. Stunde: Wir üben Kiras Sprache:

Zu Beginn der Stunde wiederholen wir anhand der Symbolkarten (**M3**) die verschiedenen Schritte von Kiras Sprache: Wahrnehmung, Gefühl, Bedürfnis und Bitte. Die Kinder sollten sich zuvor in einer Hausaufgabe eine Streitsituation überlegt haben, die sie in den letzten Tagen erlebt haben. Die sollen sie aufmalen oder verschriftlichen (siehe Praxisbeispiel von Klara). Es empfiehlt sich den Handelnden andere Namen zu geben, damit man sich auf die geschilderten Beispiele konzentrieren kann. Dann überlegen die Kinder gemeinsam, wie der Streit gelöst werden könnte bzw. was man nun sagen könnte. Die Handpuppen Lumpi und Kira helfen mit beim Nachdenken. Dabei ist es nicht unbedingt notwendig, immer auf die genaue Einhaltung der vier Schritte fokussiert zu sein. Es geht eher darum, ein Verständnis für die unterschiedlichen Perspektiven der Beteiligten zu wecken und auf dieser Basis mögliche Strategien zur Befriedigung zu entwickeln.

Am Ende reflektieren die Kinder das in der Einheit Gelernte (**M9**). Das kann auch mündlich erfolgen.

⁷ Nach einer Idee von Marion Müller: *Wertschätzende Kommunikation in der Grundschule. Ein erlebnis- und sprachorientiertes Handbuch in neun Modulen.* Leipzig, 2016. S. 65

⁸ Nach einer Idee von Marion Müller (ebd.)

Worte finden für Gefühle und Bedürfnisse anhand von biblischen und anderen Geschichten

Weitere Ideen aus der Praxis für die Jahrgangsstufen 3 und 4

Zur stetigen Verfestigung des Sprachwortschatzes für Gefühle und Bedürfnisse ist eine immer wiederkehrende Thematisierung im Unterricht erforderlich. Sie sollen im besten Sinne zur Sprache gebracht werden. Im Besprechen und Erzählen von (biblischen) Geschichten können die Perspektiven der handelnden Personen eingenommen und die eigene Sicht eingespielt werden. Dies kann gelingen, wenn die Gefühle und Bedürfnisse aller Beteiligten angesprochen und zum Ausdruck gebracht werden. So kann z.B. methodisch mit dem Geschichten-Ich gearbeitet werden.

Erzählen mit dem Geschichten-Ich

Im Religionsunterricht gemeinsam mit den Kindern auf die Suche gehen: Was haben die (biblischen) Geschichten mit uns zu tun? Was erzählen sie von mir und meinem Leben? Die Idee, mit einem Geschichten-Ich zu arbeiten, kann das Ergründen dieser Fragen unterstützen und den Kindern die Möglichkeit eröffnen, eine persönliche Lebensrelevanz der biblischen Geschichten auszuleuchten. Allein schon die Erkenntnis, dass diese Geschichte auch etwas erzählt, das in meinem Leben vorkommt, schlägt eine Brücke zwischen den Kindern und der Geschichte und bringt die Lerngruppe miteinander ins Gespräch. Diese Erkenntnis wird dadurch befördert, dass eine eigene Figur in die einzelnen Szenen der Geschichte eingetragen wird. So kann ein Bezug hergestellt werden oder eine Positionierung vorgenommen werden. Die von den Kindern gestalteten Figuren stehen für das jeweilige Kind selbst und ermöglichen eine hohe Identifikation. Die Kinder bleiben keine stummen Zuhörer, sondern werden aktiv in die Erzählung mit hineingenommen. Auch wenn die Kinder in Perspektivenübernahme Gefühle oder Gedanken der handelnden Personen vermuten und äußern, setzen sie ihre Figur in die jeweilige Szene hinein. Zum innerlichen Erleben bzw. Nachempfinden kommt ein äußerliches Tun.

Diese Art des gemeinsamen Erzählens kann sehr gut an der Tafel oder dem Whiteboard mit nötigem Abstand voneinander durchgeführt werden ohne dass man dabei in der frontalen Lernsituation verharret.

1. Sequenz: Bevor es losgeht – Basteln des Geschichten-Ich

Die Kinder erhalten eine farbige Scheibe Moosgummi in der Größe DIN A5. Die Farbe dürfen sie frei wählen. Ihr Auftrag: „Male auf diesem Moosgummi mit Bleistift eine Figur mit Kopf, Armen, Körper und Beinen vor und schneide sie dann aus. Diese Figur sollst du sein. Sie ist dein „Ich“, das wir brauchen, wenn wir gleich eine (biblische) Geschichte hören.“

Man kann statt Moosgummi auch Papier oder Pappe verwenden. Das Moosgummi erlaubt aber eine längerfristige Nutzung. In einer Klarsichtfolie wird die Figur später in den Relihefter eingeklebt.



Aus der Erfahrung: Den wenigsten Schüler*innen genügt eine einfarbige Figur, und so erhalten die einzelnen Figuren individuelle Noten in Form von farbigen Pullovern, Hosen, Schuhen oder auch Mützen.

Wenn alle Figuren fertig sind, stellt jedes Kind seine Figur den anderen vor. Hält sie hoch und erklärt, was diese Figur zur eigenen macht.

Der Ablauf des Erzählens ist immer gleich, egal ob es sich um eine biblische oder eine andere Geschichte handelt. Mit Moosgummi-figuren (wie im Fall der Erzählung vom Vater mit den zwei Söhnen) oder mit Bildern kopiert aus dem Bilderbuch (wie im Fall des „Saurigen Schusch“) werden die Geschichten abschnittsweise an der Tafel visualisiert. An unterschiedlichen Stellen werden Impulse gesetzt, auf die die Schüler*innen reagieren können, indem sie ihre Geschichten-Ich-Figur in die jeweilige Szene halten oder mit Magneten befestigen und antworten. Die angesprochenen Gefühle und Bedürfnisse können mit Wortkarten, die in die Szenen geheftet und so sichtbar gemacht werden.

Impulse für die Erzählung vom Vater und den zwei Söhnen (M10)

Die komplette Erzählung mit entsprechenden Szenenbildern findet sich als **M10** zusammen mit den Impulsen für den Einsatz des Geschichten-Ich.

Die Impulse sind u.a.:

- Such dir eine Figur aus: Den Vater, den älteren Sohn, den jüngeren Sohn.
- Überlege: Was fühlt er? Was braucht er zum Leben? Wie könnte er sich das erfüllen? Worum bittet er die anderen?
- Wie sieht dein Platz im Leben aus? Beschreibe ihn für uns. Wie fühlst du dich, wenn du dort bist?
- Was brauchst du für dein Leben? Wovon träumst du? Wie willst du das erreichen? Was brauchst du dazu?

Impulse für die Geschichte „Der schaurige Schusch“ von Sabine Büchner und Charlotte Habersack⁹

Die Geschichte des Buches eignet sich, um das Thema „Fremdsein und Zuhause sein“ mit den Schüler*innen zu bearbeiten. Auf dem Berg Dogglspitz wohnen das scheue Huhn, der bockige Hirsch, die garstige Gams, das maulige Murmeltier und der Party-Hase. Als sie eines Tages hören, dass der Schusch zu ihnen ziehen möchte, sind sie entsetzt. Zwar kennen sie ihn nicht und haben ihn auch noch nie gesehen, doch sie wissen über ihn genau Bescheid. Das glauben sie zumindest. Deswegen nennen sie ihn auch den schaurigen Schusch, weil jeder ein schauriges Detail von ihm zu erzählen weiß. Als der Schusch dann eine Begrüßungsparty plant und alle dazu einlädt, traut sich nur der Party-Hase dorthin und alle sind gespannt, was der im Anschluss zu berichten weiß.

Einzelne Bilder wurden farbig aus dem Buch kopiert und während des Erzählens an der Tafel angebracht.

Folgende Impulse wurden zum Einsatz des Geschichten-Ichs gesetzt:

Bevor sich alle Tiere kennenlernen:

- Wie denkst du, fühlen sich die Tiere?
- Was brauchen sie? Wie können sie sich das erfüllen?
- Wie fühlt sich der Schusch?
- Was braucht er?
- Bist du auch schon einmal irgendwo fremd gewesen oder umgezogen? Erzähle uns davon!

Nachdem sich alle Tiere und der Schusch kennengelernt haben:

- Wie fühlen sich die Tiere nun?
- Wie fühlt sich der Schusch?
- Wie könnte der Satz weitergehen? „Der Hirsch sagt zum Schusch: Wenn ich daran denke, wie du damals hier bei uns eingezogen bist, dann.....“



M1 | LUMPI UND KIRA: DER STREIT AN DER RUTSCHE

Lumpi und Kira stellen sich den Kindern vor. Sie sind gute Freunde, geraten nur hin und wieder in Streit miteinander. Manchmal denken sie, das kommt daher, weil sie nicht die gleiche Sprache sprechen. Eigentlich passiert es Lumpi ganz häufig, dass er mit anderen Tieren streitet und Kira ist dann diejenige, die den anderen Tieren Lumpis Sprache übersetzt und so den Streit auch schlichten kann. Weil Kira das auch immer macht und sich viel Mühe gibt, Lumpi zu verstehen, ist sie auch die beste Freundin, die Lumpi finden kann.

Wie gestern zum Beispiel. Da ist Lumpi vom Spielplatz gekommen und war total schlecht gelaunt und wütend. Er erzählt Kira vom Streit, den er mit anderen, großen Wölfen hatte. Es ging um das Ausprobieren der neuen Rutsche. Alle wollten rutschen und nahmen keine Rücksicht auf die anderen.

Beim Gedränge an der Leiter ist ein anderer Wolf auf Lumpis Tatze getreten, als er sich vor Lumpi anstellte und hat ihm so weh getan. „Der andere ist schuld, der hat mir weh getan“, denkt Lumpi wütend und **er schimpft ganz laut**.

Deswegen hat Lumpi zugebissen. Lumpi ist überzeugt davon, dass der andere das mit Absicht getan hat, um vor ihm auf die Rutsche zu kommen. Und plötzlich gab es eine richtige Rauferei, weil die großen Wölfe ihrem Freund zur Hilfe eilen wollten. Es wurde geschimpft und gebissen und getreten und geboxt. Ein wildes Schreien.

Lumpi denkt: „**Die anderen, großen Wölfe sind immer am Ärger schuld, die sind einfach böse.** Die fangen immer den Streit mit anderen an.“

Die anderen Wölfe aus Lumpis Gruppe sagen das auch und deswegen denkt Lumpi auch so. Die anderen Wölfe aus Lumpis Gruppe haben danach angefangen die großen Wölfe mit Matsch und Dreck zu bewerfen. Da hat Lumpi mitgemacht. Ohne darüber nach zu denken.

Kira übersetzt: **Lumpi und alle anderen Wölfe wollten Spaß beim Rutschen haben. Aber nun sind alle wütend und sauer aufeinander. Sie tun sich gegenseitig weh. Die großen Wölfe, aber auch Lumpi und seine Freunde. Das finde ich so schlimm und es macht mich traurig, weil ich möchte, dass alle haben, was ihnen wichtig ist.**



Ich sehe genau hin.



Ich habe ein großes Herz. Gefühle sind mir wichtig.



Ich habe einen großen Überblick und habe auch die anderen Tiere im Blick.



Ich Sorge mich und dich und will, dass es uns allen gut geht.



Ich will mit anderen teilen und zusammenarbeiten, damit jeder bekommt, was er braucht.



Ich beiße, weil ich mich angegriffen fühle.



Ich heule, weil ich über andere laut schimpfe.

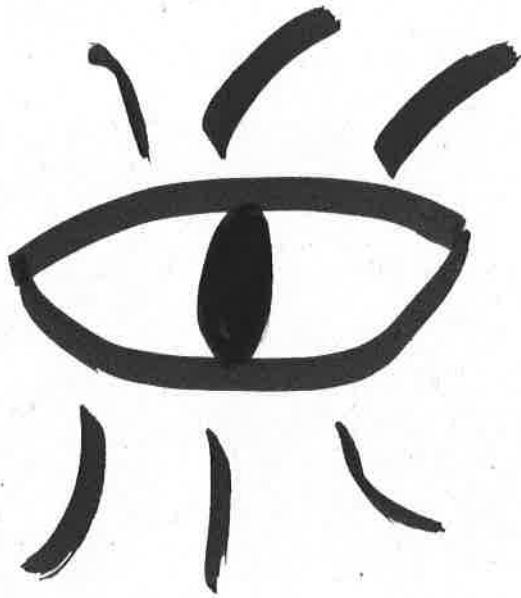


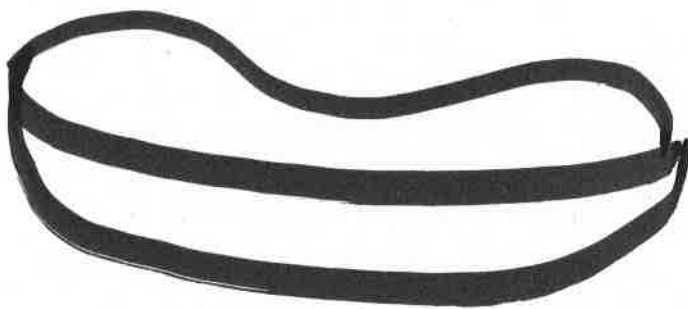
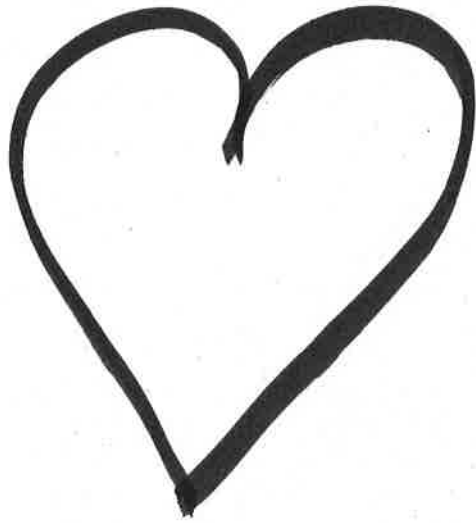
Ich rieche und beurteile, ob andere gut oder böse sind.



Ich lebe im Rudel und mache es immer den anderen nach.

Quelle: Alle Fotos von Pixabay entnommen.







M4 | LUMPI UND KIRA UND DIE GEFÜHLE

Lumpi und Kira treffen sich und führen folgende Unterhaltung:

Kira: Guten Morgen, Lumpi. Wie geht es dir?

Lumpi (mault): Lass mich in Ruhe.

Kira: Aber Lumpi, was hast du denn?

Lumpi: Bin schlecht gelaunt.

Kira: Das ist ja schade. Aber jetzt sag mal, wie geht es dir genau.

Lumpi: Weiß ich nicht. Schlecht halt. Lass mich in Ruhe mit Gefühlen.

Kira: Das ist aber wichtig. Weil wenn wir wissen, wie es dir genau geht, dann finden wir auch besser heraus, was dir fehlt.

Lumpi: Mir ist so.... Ich weiß nicht, wie ich sagen soll. Ich fühle mich montagig.

Kira: Montagig? Das ist aber kein Gefühl. Man kann sich auch nicht dienstagig fühlen. Habe ich ja noch nie gehört. Du kannst traurig sein oder fröhlich. Das sind Gefühle. Kennst du überhaupt Worte für Gefühle, Lumpi?

Lumpi: Ich weiß nicht. Wölfisch ist wohl auch kein Gefühl, oder? Kira, ich glaube, ich kenne keine Wörter für Gefühle. Das ist ja schrecklich. Ist denn grün ein Gefühl? Ich könnte mich heute auch grün fühlen.

Kira: Nein, Lumpi. Grün ist eine Farbe und kein Gefühl.

Lumpi: Dann weiß ich jetzt auch nicht. Wie lauten denn Wörter für Gefühle? Kennst du welche?

Kira: Klar, Lumpi. DU weißt, dass mir Gefühle wichtig sind. Gerne helfe ich dir, Gefühlswörter zu lernen. Vielleicht wollen die Kinder auch mitmachen. Welche Wörter für Gefühle kennt ihr?

neugierig

erleichtert

fröhlich

verliebt

mutig

stolz

glücklich

zufrieden

überrascht

vergnügt

müde

wütend

ungeduldig

hilflos

traurig

aufgeregt

erschrocken

neidisch

enttäuscht

nachdenklich

einsam

gelangweilt

eifersüchtig

ratlos

ängstlich

begeistert

ärgerlich

hungrig

Bewegung



Nahrung



Wasser



Spaß



Freiheit



Frieden



Freundschaft



Spiel



Unterstützung



Ehrlichkeit



Erholung



Ruhe



Gerechtigkeit



Schutz



Ordnung



Verstehen



Trauer 

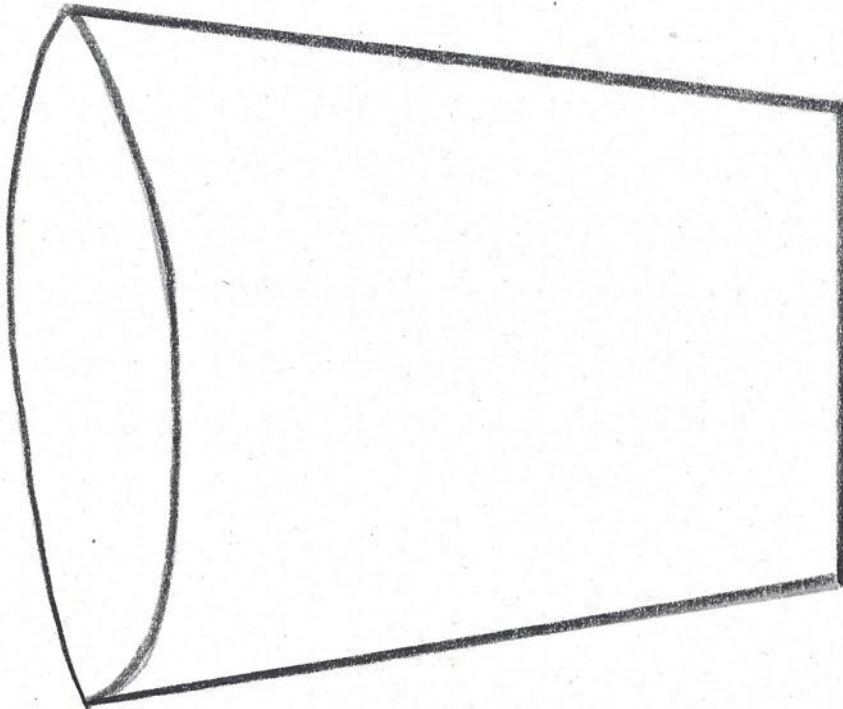
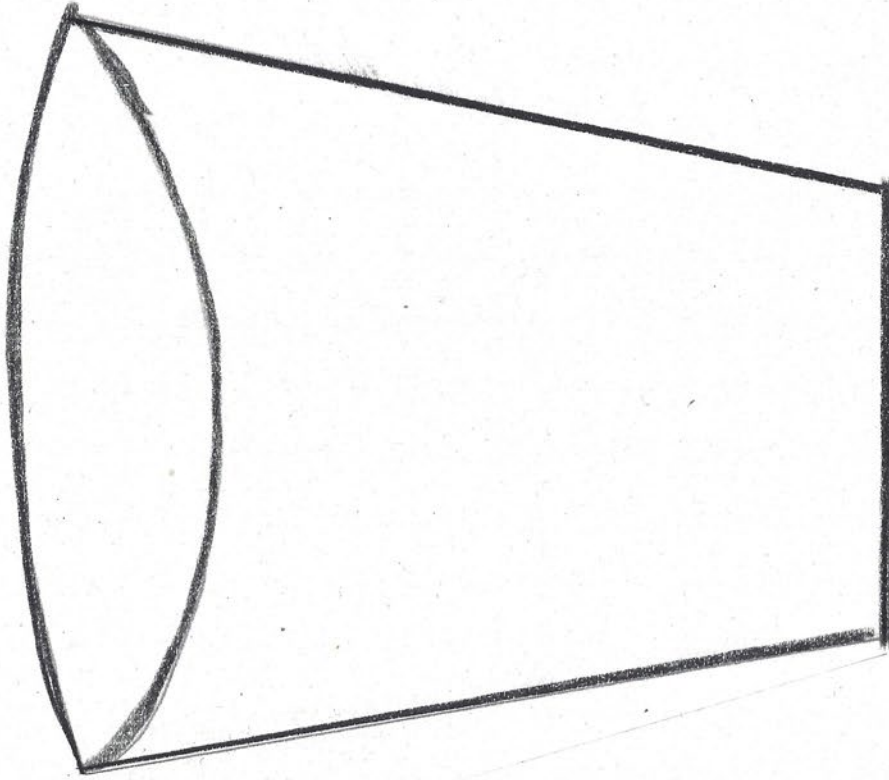
Gesundheit 

Wärme 

Gemeinschaft 

Welches Bedürfnis ist dir gerade wichtig?

Wie voll ist dein Glas?



M8 | BEDÜRFNIS BINGO

Bedürfnis Bingo

Bedürfnis Bingo

Bedürfnis Bingo




M9 | REFLEXIONSFRAGEN: DIE SPRACHE VON KIRA

Ich habe gelernt:





Besonders gut merken kann ich mir:

Ich frage mich:

M10 | EIN VATER HAT ZWEI SÖHNE: ERZÄHLEN MIT IMPULSEN FÜR DAS GESCHICHTEN-ICH

	<p>Ein Mann hatte zwei Söhne. Sie lebten gemeinsam auf einem Bauernhof. Jeden Morgen gingen der Vater und die Söhne auf das Feld. Sie bearbeiteten den Acker und säten. Ziemlich anstrengende Arbeit war das. Der jüngere der beiden Söhne dachte oft: „Ich will mehr von der Welt sehen als nur den Hof meines Vaters.“ Er ging zu seinem Vater und sagte: „Bitte gib mir das Geld, das ich nach deinem Tod erben werde. Ich will die Welt sehen. Ich suche einen neuen Platz im Leben.“ Was sollte der Vater tun? Schweren Herzens erfüllte er seinem Sohn diesen Wunsch.</p>
<p>Impuls Einsatz Geschichten-Ich</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Such dir eine Figur aus: Den Vater, den älteren Sohn, den jüngeren Sohn • Überlege: Was fühlt er? Was braucht er zum Leben? Wie könnte er sich das erfüllen? Worum bittet er die anderen?
	<p>Überall gab es für den Sohn Neues und Unbekanntes zu entdecken. Er genoss das Leben. Er kaufte sich schöne Kleider und leckeres Essen. Schnell hatte er viele Freunde um sich. Sie mochten ihn und freuten sich über seine Gesellschaft. Er lud sie ein, er machte ihnen Geschenke. Wie viel das alles kostete, war dem Sohn egal. Er gab sein Geld mit vollen Händen aus, bis nichts mehr davon da war.</p>
<p>Impuls Einsatz Geschichten-Ich</p>	<p>Wie geht es dem Sohn? Hat er seinen neuen Platz gefunden? Was denkst du?</p>
	<p>Sein ganzes Geld war weg. Auch seine neuen Freunde waren verschwunden, weil er ihnen keine Geschenke mehr machen konnte. Er war nun ganz alleine und hatte großen Hunger. Was sollte er bloß tun? Viele Menschen fragte er nach Arbeit, aber vergeblich. Endlich war ein Bauer bereit, ihn einzustellen.</p>

M10 | EIN VATER HAT ZWEI SÖHNE: ERZÄHLEN MIT IMPULSEN FÜR DAS GESCHICHTEN-ICH

	<p>Es kam aber richtig schlimm. Denn er sollte die Schweine des Bauern hüten. Der Umgang mit Schweinen war einen jüdischen Menschen aber verboten.</p> <p>Von dem ganzen Schlamm waren auch die Kleider des Sohnes schmutzig. Er hatte so großen Hunger, dass er am liebsten das Schweinefutter gegessen hätte. Und er dachte [PAUSE]: „Ach, was würde ich dafür geben, wieder zu Hause zu sein. Wie gut ist es mir da gegangen. Da habe ich niemals Hunger leiden müssen!“ Sollte er wieder zurück gehen?</p>
<p>Impuls Einsatz Geschichten-Ich</p>	<p>Wie fühlt sich der Sohn? Was braucht er jetzt? Was rätst du ihm?</p>
	<p>Und er machte sich auf den Heimweg. Der Weg war lang und beschwerlich. Weit, weit musste er gehen. Manche Strecken waren steinig und er kam nur schlecht voran. Andere Strecken waren matschig. Er war sehr nervös, wenn er an zu Hause dachte. Warum wohl? Seine Füße taten ihm weh. In der Ferne konnte er den Hof bereits erkennen. Wie würde der Vater reagieren, wenn sie sich wiedersehen?</p>
	<p>Als sein Vater ihn sah, ließ er alles fallen und rannte auf seinen Sohn zu. Er fiel dem Sohn um den Hals und umarmte ihn. „Vater, es tut mir so Leid“, entschuldigte sich der Sohn. „Ich habe es nicht verdient, dein Sohn zu sein.“ Der Vater aber hatte bereits seine Knechte zu sich gerufen. Sie brachten dem Sohn etwas zum Anziehen, neue Schuhe und einen Ring. Andere holten das größte Kalb, das sie finden konnten. Der Vater hatte ihnen den Auftrag gegeben, es zu schlachten.</p>
	<p>Er wollte ein großes Fest geben und alle dazu einladen. „Lasst uns feiern“, sagte der Vater, „denn mein Sohn war fort und ist wieder da.“ Und sie feierten ein großes Fest mit viel Essen und Musik.</p>

M10 | EIN VATER HAT ZWEI SÖHNE: ERZÄHLEN MIT IMPULSEN FÜR DAS GESCHICHTEN-ICH



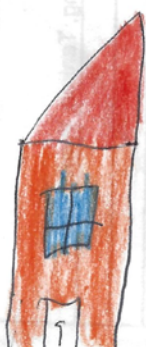
Der ältere Sohn war noch auf dem Feld. Er hatte einen langen Arbeitstag hinter sich und wollte gerade nach Hause gehen. Da hörte er plötzlich die Musik. Er rief nach einem Knecht und fragte, was dort los sei. „Dein Bruder ist zurückgekommen und dein Vater gibt ein großes Fest“, erklärte ihm dieser. Der ältere Bruder konnte es nicht fassen. Noch nie hatte sein Vater für ihn ein Fest veranstaltet. Noch nie hatte man für ihn ein Kalb geschlachtet. Täglich stand er auf dem Feld und arbeitete hart. Immer hatte er getan, was der Vater wollte und bekam nichts dafür. Sein Bruder hatte ein Leben in Saus und Braus geführt und wurde jetzt dafür gefeiert? Da öffnete sich die Tür des Hauses und sein Vater kam heraus. Er wollte mit beiden Söhnen feiern und er sagte zu ihm: „Alles was mir gehört, gehört auch dir. Daran ändert sich nichts. Jetzt aber sollten wir feiern, denn dein Bruder war fort und ist jetzt wieder da.“

Impuls Einsatz Geschichten-Ich

- Such dir eine Figur aus: Den Vater, den älteren Sohn, den jüngeren Sohn
- Überlege: Was fühlt er? Was braucht er zum Leben? Wie könnte er sich das erfüllen? Worum bittet er die anderen?
- Wie sieht dein Platz im Leben aus? Beschreibe ihn für uns. Wie fühlst du dich, wenn du dort bist?
- Was brauchst du für dein Leben? Wovon träumst du? Wie willst du das erreichen? Was brauchst du dazu?

Der Streit

Lea und Leo sind beste Freunde. Sie wohnen direkt nebeneinander. Am Samstag treffen sie sich wieder. Zuerst spielen sie Ball. Dann hat Leo keine Lust mehr. Lea will aber lieber weiter spielen. Leo



Lea



PRAXISBEISPIEL KLARA – DER STREIT

Sie streiten sich!
Du bist doof!!!
ruft Leo. Du ähch!!!
ruft Lea. Jetzt ist Leo
richtig sauer. Und
wirft ihr denn Ball
gegen den Kopf! Und
rent weg.



Impressum

Herausgeber: Hrsg.v. Religionspädagogischen Institut der EKKW und der EKHN
Rudolf-Bultmann-Straße 4, 35039 Marburg
Layout: Ralf Kopp, Darmstadt · www.ralfkopp.biz
Eigendruck
v.i.S.d.P.: Uwe Martini, Direktor

Das RPI der EKKW und der EKHN veröffentlicht dieses Material als „Open Educational Resources“ unter der Creative-Commons-Lizenzierung BY-NC-SA (Namensnennung – nicht Kommerziell) veröffentlicht:
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/de/>

